

# Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Rückwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kanonenzepeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Schreibstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 4.

Cilli, Sonntag den 11. Jänner 1891.

XVI. Jahrgang.

## Cilli 10. Jänner.

Mancher unserer Leser mochte uns eines unerlaubten Sanguinismus beschuldigt haben, als er in der Nummer vom letzten Donnerstag unser Urtheil über die Erwiderung der Regierung auf die Resolution Skarda vernahm. Wir nannten diese Erwiderung rundweg den Schwanengefang des jetzigen Systems. Daß sich unsere Ansicht über die gegenwärtige Lage auch bei anderen Leuten findet, beweist uns der Leitartikel in der Freitagsnummer der „N. Fr. Pr.“, welcher mit folgenden Sätzen schließt:

„So zart die Antwort des Grafen Taaffe auch war, so beweist sie dennoch, daß die Regierung den Druck abschüttelt, mit welchem die Tschechen die tschechische Dienstsprache erpressen wollten. Nieger wollte diese Concession als Rettungsseil benützen, um seine Partei vor dem Untergange zu bewahren, aber Graf Taaffe hat sich geweigert, dieses letzte Mittel anzuwenden. Die Zerspaltung der Alttschechen ist nicht mehr zu verhüten, der Stern Nieger's ist verblichen, der Ausgleich kann durch ihn weder zerstört noch gefördert werden. Ein Stück aus der Majorität des Reichsrathes bröckelt sich los, eine Bresche entsteht, und Graf Taaffe muß sich eine neue Regierungspartei construieren, wenn er sich behaupten will. Auf den alten Wegen, von welchen die Thronrede bei der Eröffnung des in den letzten Jügen liegenden Abgeordnetenhauses sprach, geht es nicht mehr weiter. Der Ausgleich und die innere Amtssprache scheiden die Regierung von den Tschechen, und der eiserne Ring ist endlich geborsten. Graf Taaffe steht vor einer ersten Entscheidung, und er muß sich Rechenenschaft geben über die Zukunft seiner Politik.“

Die eigentliche Bedeutung der Erklärung, mit welcher die Regierung die Resolution Skarda

beantwortet hat, erhellt aus einigen Eröffnungen, welche von deutscher Seite in der vorgestrigen Sitzung der Ausgleichs-Commission des böhmischen Landtages gemacht wurden. Der Abgeordnete Plener theilte mit, daß der Justizminister, als in der Wiener Conferenz die Rede auf die innere Dienstsprache kam, die Erklärung abgegeben habe, er halte an der deutschen inneren Dienstsprache fest im Interesse der Einheit der Verwaltung und verstehe unter innerer Dienstsprache Alles, was nicht zur Hinausgabe an die Parteien bestimmt ist. Und der Abgeordnete Dr. Schlesinger theilte mit, Graf Taaffe habe bei derselben Gelegenheit erklärt, daß die Regierung die Regelung der inneren Dienstsprache als eine in die Competenz der Executive fallende Angelegenheit betrachte und diesen Standpunkt festhalte.

Es versteht sich von selbst, daß in diesen Erklärungen der Minister der Wille des höchsten Machtactors im Staate zum Ausdruck kam, und sie sind in dem Sinne aufzufassen, daß der Declarierung der deutschen Sprache als Staatssprache von Seite der Krone nichts im Wege steht. Das ist aber die Einleitung der seit dem Siege der Jungtschechen bei den Wahlen für den böhmischen Landtag vorhergesehenen Wendung auf dem Gebiete der inneren Politik, und diese Wendung dürfte schon in kurzer Zeit greifbar in die Erscheinung treten.

Ob Graf Taaffe selbst zurücktreten oder ob er es mit einem neuen Ministerium und einer neuen Majorität versuchen werde, läßt sich vorläufig noch nicht absehen. Wie wir in clericalen Blättern lesen, will man zunächst einige Aenderungen im Ministerium vornehmen, und soll es sich in erster Linie um drei Portefeuilles handeln, welche neuen Männern anvertraut werden sollen. Welche Portefeuilles das sind, wird noch nicht gesagt. Unsere Ansicht geht dahin, daß außer

das Geträumte wissenschaftlich verwerthen will. Besitzt man diese Uebung nicht, so wird man zwar auch träumen, aber nur an eine ganz geringe Zahl der Träume sich wieder nach dem Erwachen erinnern können. Der größte Theil alles Geträumten ist dann für immer verloren und dadurch irgend welche wissenschaftliche Ausnützung dieses lückenhaften Materials ausgeschlossen. Wer aber unmittelbar nach jedem Erwachen das Geträumte in Bild und Wort festzuhalten sucht und Jahre lang diese Studien fortsetzt, der kommt zuletzt dahin, die Stunden des Schlafes ähnlich auf die Träume hin kontrollieren zu können, wie wir alle imstande sind, die Zeit des Wachens in Bezug auf unsere Gedanken zu übersehen. Denn, um es hier gleich zu sagen, alle Hypnologen von Fach, wenn ich mich so ausdrücken darf, scheinen darin übereinzustimmen, daß, wie es kein Wachen ohne Denken, so auch keinen Schlaf ohne Träumen geben soll. Wenn also der Dichter des Nathan von sich behauptete, er träume niemals, so würde das nur heißen, er habe sich nie auf seine Träume besinnen können.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes scheint in besonderem Maße für das Studium der Träume geeignet zu sein. Während er schon in früher Jugend eine große Vorliebe für solche Beobachtungen hatte, wurde er später durch den traumartigen Umstand seiner völligen Erblindung

dem Ackerbauminister noch Gautsch und Dunajewski aus der Regierung scheiden dürften, denn Gautsch holt sich — wir verweisen auf den folgenden Aufsatz — in Innsbruck eine Schlappe, und Dunajewski wird kaum an einem Tische Platz finden, an welchem auch Deutsche sitzen, wird ihn selbst dann nicht finden, wenn die künftige Regierungspartei aus Deutschen und Polen bestehen sollte.

Unsere Parteigenossen mögen die Wendung, die sich vollzieht, immerhin mit Genugthuung begrüßen. Gewisse Neuerungen, welche die Aera Pražak-Gautsch gebracht, dürften in Balde Correcturen erfahren und die Denuncianten-Politiker werden sich dareinsinden müssen, für immer kaltgestellt zu sein.

## Gautsch und die Tiroler.

Cilli 10. Jänner.

Schon des Besteren waren wir in der Lage, auf die ganz merkwürdigen Schulzustände hinzuweisen, welche in Tirol herrschen, wo sich die Clericalen mit der halsstarrigsten Hartnäckigkeit gegen die Einführung des Reichsvolkschulgesetzes zur Wehre setzen. Es haben sich daraus Folgerungen ergeben, deren Unerträglichkeit zunächst die Lehrerschaft zu fühlen bekam. Für die Lehrerschaft ist im Lande Dr. Rathreins' derart schlecht geforgt, daß die Mitglieder derselben bei erster, guter Gelegenheit das Ränzlein schnüren, um ihren Beruf in irgend einem anderen Lande auszuüben, wo man den Erziehern der Jugend einen Lohn bietet, mit welchem man doch menschlich existieren kann, und wo auch ein Ruhegehalt in Aussicht steht. Daß es nicht die schlechtesten Kräfte waren, welche zum Wanderstabe gegriffen, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Es soll in Tirol hinsichtlich der Schule nun anders werden. Das wäre am Ende nur zu

dazu geführt, sich ausschließlich mit diesem Thema zu beschäftigen. Es dürfte übrigens ein Unikum in der Geschichte der Mediciner sein, daß Jemand nach seiner völligen Erblindung noch mit dem Studium der Medicin begonnen hat. Der Verfasser war bis zum 30. Lebensjahre Officier im russischen Heere, erst dann traf ihn das Mißgeschick zu erblinden und es ist fast unbegreiflich, wie er trotzdem es fertig gebracht hat, so tief in die medicinischen Wissenschaften einzudringen.

Wir können hier nicht auf eine detaillierte Auseinandersetzung der Untersuchungen der Theorien, die Serguéjew uns entwickelt, eingehen. Bei der Schwierigkeit des behandelten Themas und der großen Dunkelheit, die noch über diese Vorgänge im Organismus herrscht, ist es verständlich, daß auch die Erklärungen nicht einfacher Natur sein können. Erwähnen wir nur, daß die Wechselzustände des Wachens und des Schlafens nicht, wie man bisher allgemein annahm, vom Gehirn in erster Linie ausgehen sollen. Nur durch vegetative Vorgänge werden im Körper periodische Veränderungen hervorgerufen und die Ganglienzellen scheinen allein geeignet, den Wechsel von Schlafen und Wachen einzuleiten. Während des letzteren Zustandes nehmen sie äußere Kräfte in sich auf und strahlen sie während des Schlafens wieder aus. Die Unterschiede, die wir während dieser Zu-

## Eine Physiologie des Traumes. \*)

Das große Interesse, das für Gebildete und Ungebildete die Träume von jeher gehabt haben, wird im Allgemeinen seitens der Physiologen und Psychologen nicht getheilt. Man hat sich in der Wissenschaft längst an ein ehrliches „Ignoramus“ in dieser Beziehung gewöhnt und bemüht sich weder das Was noch das Wie des Träumens zu ergründen. Dennoch entbehrt offenbar dieses dunkle Gebiet nicht so sehr der für wissenschaftliche Forschung notwendigen Grundlage als man gewöhnlich annimmt. Ist es doch sogar gelungen, auf experimentellem Wege eine Reihe von Fragen zu lösen. Wenn nun aber trotzdem die Erkenntnis auf diesem Gebiete nur sehr langsam fortgeschritten ist und die Summe des thatsächlich begründeten Wissens noch eine sehr beschränkte blieb, so liegt der Grund hierfür offenbar in dem Umstande, daß nur sehr wenige Personen dazu geeignet sind, über das Träumen Studien zu machen. So sonderbar es nämlich für denjenigen, der sich nicht mit diesen Dingen näher beschäftigt hat, klingen mag, es gehört eine große Uebung zum Träumen, wenigstens für den Fall, daß man

\*) S. Serguéjew „Der Schlaf und das Nervensystem, Physiologie des Wachens und des Schlafes.“ 1. und 2. Abtheil. Paris 1890. Verlag von Felix Alcan.

wünschen. Aber es soll bei diesem Anderswerden nicht etwa nach dem Geiste des Reichsvolksschulgesetzes gehen, sondern wie es die Clericalen wollen. Schon in der am 30. November v. J. zu Tüffer abgehaltenen Wählerversammlung deutete der Reichsrathsabgeordnete Dr. Foregger an, daß die Regierung im Begriffe sei, gegenüber den Schwarzen Tirols Nachgiebigkeit walten zu lassen. Die Vorherfrage scheint sich zu bewahrheiten. Vorgestern ist der tirolische Landtag zu einer Nachsitzung zusammengetreten, um über Vorlagen des Unterrichtsministers v. Gautsch zu berathen, welche schon im Jahre 1886 eingebracht worden waren, jedoch ohne Federlesens abgelehnt wurden. Der Wiedereinbringung dieser Vorlagen sind Verhandlungen des Unterrichtsministers mit der Majorität des tirolischen Landtages vorangegangen, und bei diesen Verhandlungen ist schließlich Uebereinstimmung erzielt worden. Es spielt sich da wieder einmal ein Ausgleich ab, bei welchem für die Kirche der Löwenantheil abfallen soll.

Wie die Verhältnisse in Tirol nun einmal liegen, kann man es begreiflich und entschuldbar finden, wenn hinsichtlich der zu gewährenden Zugeständnisse bis an die äußerste Grenze dessen gegangen wird, was sich mit den Staatsgrundgesetzen und dem Reichsvolksschulgesetze noch halbwegs in Einklang bringen läßt. Aber es ist zu fürchten, daß man diese äußerste Grenze überschreiten, daß man Dinge preisgeben will, welche, wie etwa die staatliche Aufsicht, zu den wichtigsten Principien des modernen Rechtsstaates gehören. Im Jahre 1886 erklärte die Regierung, als sie die in Rede stehenden Vorlagen einbrachte, sie könne in ihren Zugeständnissen absolut nicht weitergehen, als es in diesen Vorlagen geschehen, und die Majorität fand dieselben dennoch nicht acceptabel. Jetzt kommen die Vorlagen neuerdings vor den Landtag, und es sollen an ihnen im Wege der Amendierung diejenigen Aenderungen vorgenommen werden, welche in den Verhandlungen zwischen der Regierung und den Häuptern der Clericalen vereinbart wurden. Auf Grund der Reichsgesetze sagte die Regierung im Jahre 1886: „Bis hieher und nicht weiter!“ Nun aber sollen die Clericalen durch Zulassung der Aenderung derselben Vorlagen dennoch befriedigt, es soll also die äußerste Grenze überschritten werden, welche sich die Regierung vor vier Jahren selbst gesteckt hat. Das gibt zu denken, wie ja überhaupt der ganze Vorgang ein solcher ist, daß man zu der Vermuthung gelangen muß, es gehe nicht mit rechten Dingen zu; denn einen Gesetzentwurf als Regierungsvorlage ausgeben, gleichzeitig aber die Amendierung desselben gestatten, die „unüberschreitbaren Grenzen“ nun

stände in bezug auf den Stoffwechsel, die Vertheilung des Blutes, die Erregbarkeit der sensiblen Organe u. s. w. wahrnehmen, sind nur Folgezustände der veränderten Thätigkeit der Ganglienzellen.

Während des Schlafens können sensible Reize empfunden werden und die Empfindung ist auch der beim Wachen durch denselben sensiblen Reiz hervorgebrachten Empfindung spezifisch gleich, aber merkwürdiger Weise ist die im Traum perzipierte Empfindung verstärkt, während man doch eigentlich annehmen sollte, daß das schlafende Gehirn weniger stark auf den Reiz reagiere. Hiefür zwei Beispiele:

Descastes war eingeschlafen, ein Insect stach ihn. Er träumte, von einem Degenstoß durchbohrt zu werden.

Eine Lampe mit rothem Schirm wird dicht vor einem Schlafenden vorbeigeführt. Er träumt inen Blitz einschlagen zu sehen und durch Association gefüllt sich dazu die Erscheinung von Sturm und Regen.

Sehr merkwürdig ist der Umstand, daß Geruch und Geschmack sehr selten in den Träumen eine Rolle spielen; Brillat-Savarin acht schon darauf aufmerksam. Wenn man von einem Blumenbeet oder einer Wiese träumt, so hat man im Traum die Blumen ohne ihren Duft zu empfinden; träumt man von einem Mittagbrod, so sieht man die Speisen ohne sich ihrem Wohlgeschmack zu erfreuen.

doch überschreiten und in bezug auf die Preisgebung wichtiger Grundzüge, wie es die clericalen Blätter zwischen den Zeilen errathen lassen, geheime Abmachungen treffen: Dies Alles fordert zu einer Kritik heraus, deren Schärfe der Staatsanwalt als unzulässig erklären mußte und die wir deshalb unterdrücken.

Indessen ist es ja noch fraglich, ob sich die Clericalen mit dem bescheiden werden, was ihnen in den Vorverhandlungen zugestanden wurde. Die Regierung befindet sich in der unangenehmen Lage, neue Mißerfolge durchaus nicht vertragen zu können, und es ist nicht schwer, vorauszusehen, daß die Clericalen des Tiroler Landtages diese Situation nach Kräften ausnützen und „im Wege der Amendierung“ vielleicht ein Gesetz zustandebringen werden, welches jene unüberschreitbare Grenze viel zu sehr überschreitet, als daß es zur Sanctionierung vorgelegt werden könnte. Dann gäbe es einen Conflict, der ohne Zweifel in dem Rücktritte des Unterrichtsministers seine Lösung fände.

## Rundschau.

[Die Verhandlungen Dr. Rathreins mit Dr. Gregor] werden von dem ersteren als eine gänzlich belanglose Unterredung bezeichnet, was darauf schließen läßt, daß man auch in clericalen Kreisen Tirols den Schnurrpfeifereien der Jungtschechen keinen Geschmack abgewinnt. Die „N. Fr. Pr.“ erinnert in diesem Bezug an einen Ausspruch der „Tiroler Stimmen“, welche also schrieben: „Lieber als den Deutschen helfen wir den Polen und den Tschechen und lassen uns von ihnen helfen, den liberalen Abzucht unseres Volkes abzuschütteln; wir sind aber freilich ebensowenig gewillt, statt liberaler Deutschen liberale Tschechen einzutauschen, die auf keinen Fall besser, leicht noch um ein Weniges schlimmer ausfallen möchten, als unsere eigenen Familien-Taugenichtse.“ Sind die Clericalen Tirols noch heute dieser räpelhaften Anschauung, dann hat Gregor dort allerdings keine Aussichten, wie er denn überhaupt sehr bald der Ueberzeugung werden dürfte, daß man mit entsprechendem Spectakelmachen wohl das tschechische Volk begeistern und mitreißen kann, daß es aber ansonsten doch ziemlich schwierig ist, in die Höhe zu kommen.

[Die Vereinigung der Jungtschechen mit den Realisten] wird allem Anscheine nach doch die Ausscheidung der radikalen Elemente aus der Jungtschechenpartei zur Folge haben. Das Organ des jungtschechischen Bauernvereins in Böhmen wendet sich entschieden gegen die Vereinigung mit den Realisten, welche eine Spaltung der Partei herbei-

führen müsse, weil die Jungtschechen nicht mehr so entschieden wie bis jetzt auftreten werden. Heute, meint das Blatt, wo wir vor den Reichsrathswahlen stehen und wo sich die alttschechische Partei infolge ihrer Mäßigkeit in's Grab legt, heute setzt die jungtschechische Partei ihren Aufschwung auf's Spiel, einigen conservativen Professoren und Doctoren zuliebe, denen es sich bloß um Mandate handelt. Das sind sehr schlechte Vorbereitungen für den entscheidenden Wahlkampf und für den Sieg der jungtschechischen Partei. Das Blatt meldet weiter, daß vor den Wahlen ein speciellcs Bauernprogramm aufgestellt wird und daß in den Landgemeinden nur jene Candidaten gewählt werden, welche sich zur Bildung eines Bauernclubs im Reichsrathe verpflichten werden.

[Eine Anzahl Wiener Tschechen,] die zum russisch-orthodoxen Glauben übergegangen sind, hat der Regierung das Statut zur Gründung einer religiös-orthodoxen Gemeinde, verbunden mit einer Schule, zur Genehmigung vorgelegt. Das Statut wurde genehmigt. An der Spitze der Gemeinde stehen Dr. Zivny und der junge Skrejšovský.

[Die Wiederaufnahme der Zollvertragsverhandlungen mit Deutschland] wurde auf Montag den 12. d. Mts. verschoben. Die deutschen Delegirten sind bereits seit einigen Tagen in Wien.

[Die Ergebnisse der letzten Volkszählung in Deutschland] haben allenthalben das größte Aufsehen erregt. Man ist vielfach so leichtgläubig, die Behauptungen, daß Deutschland infolge seiner Wirtschaft- und Handelspolitik raschen Schrittes dem Ruin entgegenste, für baare Münzen zu nehmen oder die Behauptung nachzubeten, „daß der Militarismus am Marke der deutschen Nation zehre“. Namentlich in England und in Frankreich, wo man das Gewicht des deutschen Wettbewerbes täglich empfindlicher verspürt, hat man ganz andere Anschauungen von der Richtung, in der die nationale Entwicklung Deutschlands geht, und nimmt daher mit einigermaßen gepreßtem Herzen Kenntniß von dem unaufhaltsamen, stetigen Aufschwunge der deutschen Bevölkerungsziffer, als dem sichersten Gradmesser der schwellenden Lebenskraft des deutschen Volkes. Selbst französische Statistiker sagen, daß im Deutschen Reiche denn doch ein ganz gewaltiger Betrag tüchtigen Gedeihens aufgestapelt sein müsse, da es nicht nur durch Einwanderung keinen nennenswerthen Zuwachs erzielt, sondern im Gegentheil jahraus, jahrein erhebliche Auswanderungszahlen von seiner Bevölkerung in

konnte. Meine Träume, die ich jeden Morgen mit größter Sorgfalt fixierte, enthielten nie etwas, das an meinen vorjährigen Aufenthalt erinnerte. Da, eines Morgens träumte ich, wieder in dem Bivarais zu sein. Ich sah die mir bekannten Berge, Bäume und Felsen so lebhaft und deutlich, daß ich sie hätte zeichnen können. Der Briefträger kam mir mit einem Brief von meinem Vater entgegen, und damit gieng der Traum auf andere Dinge über. Beim Erwachen fiel mir sofort auf, daß mein Kopfkissen nach dem bewußten Parfüm roch, und der Diener hatte in der That an diesem Morgen seinen Auftrag ausgeführt. Dieses interessante Experiment wurde mehrmals mit dem gleichen Erfolg angestellt.“

Sehr merkwürdig ist, daß Reize, welche beim Wachen gar nicht wahrgenommen werden, doch sehr stark auf das Träumen einwirken können. Auch hiervon ein Beispiel. Ein französischer Gelehrter machte auf einer Entdeckungsreise in Egypten ein sehr schweres Augenleiden durch. Nach Frankreich zurückgekehrt, vergiengen zehn Jahre, ohne daß er je von Egypten geträumt hätte. Mit einemmal stellten sich aber fast in jeder Nacht Träume ein, die ihn nach Egypten zurückführten und sich auf seine damalige Reise bezogen, und wenige Tage darauf erkrankte er dann wieder an demselben Augenleiden, an dem er in Egypten gelitten hatte.

Ähnliche Erfahrungen hat man vor

Abrechnung zu bringen hat. In England steht die Vermehrung zwar hinter der deutschen nicht zurück, aber sie hilft lediglich den Bestand des städtischen Elements vermehren, während das flache Land in demselben Maße verödet, als die Umwandlung des Acker- in Weideboden vor sich geht. Das Wachstum Deutschlands wird insbesondere unter diesem Gesichtspunkte des zahlenmäßigen Verhältnisses der ländlichen zu der städtischen Bevölkerung auf seine militärisch und politisch günstigen Wirkungen betrachtet.

[Von dem Fürsten Bismarck] weiß die „Frankfurter Ztg.“ die Mähr zu erzählen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher bekanntlich krank ist und in Cannes weilt, habe ihm das Präsidium seines Staatsministeriums angeboten, und Bismarck habe abgelehnt. Wäre auch gar zu sonderbar gewesen, den großen Staatsmann, der die Geschichte des Welttheils gelenkt hat, an der Spitze der Regierung eines Herzogthums zu sehen! Ist das Anerbieten jedoch in der That gestellt worden, dann hat der Großherzog mit demselben sich selbst am meisten geehrt.

[Ueber die Thätigkeit der Gagarin'schen Dampfschiffahrt-Gesellschaft an der unteren Donau] erzählt die „Reichswehr“ folgende interessante Dinge: „Die Flußdampfer der Gagarin'schen Gesellschaft haben auf jeder ihrer bis zur Einstellung der Schifffahrt auf der unteren Donau unternommenen Bergfahrten im „Raum“ anstatt Ballast, Geschützteile und Munition nach einer nächst Kalafat gelegenen Station auf dem serbischen Donau-Ufer gebracht, von wo aus sie auf dem Landwege ins Innere des Königreiches geführt wurden. Dieser sonderbare „Ballast“ war vorher aus Odessa auf den Dampfern der russischen „Freiwilligen Flotte“ nach Reni geführt worden, und in ähnlicher Weise wurde es auch mit den 325 Pontons gehalten, welche in Odessa und Nikolajew zur Verschiffung nach Reni gelangten und gelangen werden. Diese Pontons, von welchen jedes 50 Soldaten und 16 bewaffnete Muderer zu fassen vermag, werden in absehbarer Zeit im Besitze Serbiens sein, und es wird dann der serbischen Kriegsverwaltung möglich sein, eventuell binnen wenigen Stunden etwa 60.000 Mann auf das ungarische Donau-Ufer zu transportieren. Die Officiere und Equipage der Gagarin'schen Dampfer sind ausnahmslos den Kadres der russischen Kriegsmarine entnommen und für den Flußdienst sorgfältig geschult. Sollte wider Erwarten die Leistung der Pontons nicht ausreichen, so wird es, Dank ihrer eigenthümlichen Construction, leicht möglich sein, aus den derzeitigen Landungsbrücken der Stationen der Gagarin'schen Dampfboote eine überaus tragfähige Kriegsbrücke zu bilden, auf welcher bedeutende Truppenmassen die Donau zu überschreiten imstande sind.“

[I m r u m ä n i s c h e n S e n a t e] brachte der

nach diätetischen Curen gesammelt, durch die das Allgemeinbefinden gebessert wurde. Die Träume werden in bezug auf ihren mehr traurigen oder heiteren Charakter sehr leicht durch das Allgemeinbefinden beeinflusst. Nun kommt es vor, daß bei dem Gebrauch irgend welcher Curen früher die Träume ihren Charakter ändern, als die Person selbst ein Empfinden von der eingetretenen Besserung hat.

In den Träumen werden ferner nicht selten Dinge wiedergelesen, welche dem Gedächtnis des Wachenden bereits vollständig verschwunden sind. Um auch hier einige Beispiele zu geben, so sei ein junger Schotte erwähnt, der ein Landhaus besichtigte, in dem er noch nie in seinem Leben gewesen zu sein glaubte. Beim Betreten der Zimmer ist er nicht wenig erstaunt, daß er vor gar nicht langer Zeit dieselben Räume im Traum gesehen hat. Er begreift den Zusammenhang nicht, bis er durch einen alten Freund seiner Familie erfährt, daß er in seiner ersten Kindheit lange Zeit in demselben Hause zugebracht hat. — So kann man auch im Traume einen verlegten Schlüssel wiederfinden und ohne weiteres den Namen aussprechen, auf den man sich am Tage trotz aller Bemühungen nicht besinnen konnte.

Senator Marzescu anlässlich der Specialdebatte über den Adressentwurf zu dem die äußere Politik betreffenden Sage des Entwurfes einen Zusatzantrag ein, in welchem unter Berufung auf die humanitären Grundsätze des Völkerrechtes die Regierung zu einer Intervention behufs Verbesserung der Lage der Siebenbürger Rumänen aufgefordert wird. In Beantwortung dieses Antrages und der von den früheren oppositionellen Rednern Schendrea und P. Gradisteanu gegen die auswärtige Politik der Regierung vorgebrachten Anklagen erklärte Minister Lahovary, daß die von den erwähnten Rednern gebrachten Hinweise auf sein früheres, der Tripel-Allianz feindliches Verhalten ganz und gar überflüssig und zwecklos seien. Was er als Oppositionsmann über die äußere Politik gesagt und geschrieben, habe für ihn heute, wo er im Besitze einer verantwortlichen Stellung auch über ganz andere Informationen als ehemals verfüge, absolut keinen Wert. Was er aber während der Zeit, in welcher er das Portefeuille des Auswärtigen verwaltete, gesagt und gethan habe, dafür trage er die volle Verantwortung, und jene Vorwürfe seien unberechtigt, welche unter Hinweis auf vielleicht früher gemachte Aeußerungen von einem Gegensatz zwischen seiner auswärtigen Politik und der seines Amtsvorgängers P. Carp sprechen. Vieles werde ihm aus früherer Zeit zur Last gelegt, dessen Autorschaft ihm nirgends nachgewiesen werden könne. Sollte aber dieser Nachweis in einem oder dem anderen Falle erbracht werden, so werde er in Wiederholung eines geflügelten Wortes Bismarck's sagen, daß er damals eine große Dummheit begangen habe. Auf das Interventionsverlangen Marzescu's eingehend, erklärte Lahovary, daselbe unter keinen Umständen annehmen zu können. Abgesehen davon, daß sich die Anerkennung des Interventionsrechtes doch immer nur gegen die Kleinstaaten lehren müßte, habe ganz besonders der jede auswärtige Einmischung in seine inneren Angelegenheiten anbedingte ablehnende rumänische Staat gar keine Ursache, einen diesen seinen Grundsätzen zuwiderlaufenden Präzedenzfall zu schaffen.

[E i n e S c h m a c h f ü r d a s g r o ß e r e i c h e E n g l a n d] ist es, daß in der Hauptstadt des Reiches und ebenso in Irland die jämmerlichste Noth, ja förmliche Hungersnoth herrscht, für welche die öffentliche Wohlthätigkeit zur Hilfe gerufen werden muß. Die Londoner Zeitungen veröffentlichten am Montag einen vom Vicekönig und vom Generalsecretär von Irland erlassenen Aufruf, in welchem zur Unterstützung der nothleidenden irischen Bevölkerung, insbesondere auch der Kinder, welche wegen Mangels an Kleidern und Lebensmitteln die Schulen nicht besuchen können, aufgefordert wird. Die irische Regierung werde die Verwaltung und Vertheilung aller Spenden an Geld, Kleidern und Lebensmitteln übernehmen.

Wenn uns die Träume in diesen Fällen zum Richtigen leiten, ja eine Wahrheit erkennen lassen, die man selbst im wachenden Zustande gar nicht festzustellen imstande ist, wie kommt es, daß andererseits unser Urtheil während des Träumens getäuscht ist, daß wir das Falsche für richtig halten und mit Ueberzeugung für das Falsche einstehen? Erwacht, weiß Jeder, 2 und 2 macht 4; träumend kann man ebenso überzeugt sein, daß die Summe 5 beträgt. Albert Lemoine charakterisiert diese Eigenthümlichkeit des Traumes durch ein sehr treffendes Bild. Er sagt:

„Es verhält sich mit unserem Geiste während des Schlafes wie mit einem Richter, dem man bald geordnete und geprüfte Acten eines klaren und vorher eingeleiteten Processes unterbreiten würde, wobei er zu einem Verhör Zeit hat und ihm eine Untersuchung leicht möglich ist, bald wir durcheinandergeworfene Actenbündel von mehreren Angelegenheiten ohne Zusammenhang und ohne Abschluß. Ja wenn unser Geist freie Wahl hätte, nach seinem Belieben die Untersuchung zu führen und wenn er glaubwürdige Zeugen und brauchbare Vollzugsorgane zur Hand hätte für seine Befehle, oder wenn er sich des Urtheilspruches vollkommen enthalten könnte!

[E i n e W o l k e a m p o l i t i s c h e n S i m m e l] welche man in England und in Amerika mit wachsender Beunruhigung beobachtet, ist die plötzlich wieder aufgetauchte Frage des Rechtes zur Ausübung der Fischerei im Behringsmeer. Früher, ehe noch das Sternenbanner über dem Territorium von Alaska wehte, wurden von amerikanischer Seite die schlagendsten Beweismittel gegen die Theorie ins Feld geführt, nach welcher die Behringssee als ein *mare clausum* von den Uferstaaten in Anspruch genommen werden könnte. Jetzt, wo die nationale Interessenspolitik sich darein mengt, nimmt das Washingtoner Cabinet einen Frontwechsel vor und versucht dem Cabinet von St. James gegenüber diese selbe Theorie mit einer Hartnäckigkeit, welche sich durch nichts beirren läßt. Nicht einmal auf ein internationales Schiedsgericht will man sich in Washington einlassen und droht jedem fremden Schiff, das sich beim Seehundsfange in den Gewässern des Behringsmeeres betreten läßt, mit Beschlagnahme. Demgegenüber hat der britische Gesandte im Weißen Hause erklärt, daß jeder Beschlagnahme britischer Robbenfänger außerhalb der völkerrechtlichen Dreimeilenzone sofortiger gewaltsamer Widerstand geleistet werden würde. Aus Britisch-Kolumbia verlautet auch wirklich, daß die dort sich zum Auszug rüstenden Robbenfänger bewaffnet in See stechen werden, um den amerikanischen Zollkuttern Widerstand leisten zu können. Andererseits soll Amerika die Absicht haben, Kaperbriefe zu ertheilen. Man wäre somit glücklich auf einem Punkte angelangt, wo der geringste Zwischenfall einen Krieg entflamme. Hoffentlich wird man sich aber — neuestens scheinen sich die betreffenden Aussichten in der That zu bessern — doch noch dahin einigen, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu überantworten.

[D i e P o l i t i k d e r N o r d a m e r i k a n e r g e g e n ü b e r d e n R o t h h ä u t e n] ist keineswegs von edlen Motiven geleitet. In einem vorliegenden Berichte heißt es u. A.: „Es mag eine „Nothwendigkeit“ sein, dem Indianer den letzten Morgen Land zu nehmen, aber es liegt kein Grund vor, warum die Vereinigten Staaten diesen Indianer auch noch verhungern lassen sollen. Daß diese Vorwürfe nicht allein der Administration, sondern auch dem Congreß gemacht werden sollten, erhebt aus einem Briefe des Secretärs des Innern, welcher vor einigen Tagen dem Repräsentantenhause übermittelt wurde. Daraus geht hervor, daß die Vereinigten Staaten den Indianern in Nord- und Süd-Dakota, Stämmen, welche jetzt als gefährlich betrachtet werden, 376,578 Dollars schulden, welche ihnen für verkauft Land zukommen, aber bis jetzt vorenthalten wurden. Diese Indianer sterben jetzt buchstäblich Hungers!“

[D i e R e p u b l i k d e r V e r e i n i g t e n S t a a t e n v o n B r a s i l i e n] ist vom deutschen Kaiser anerkannt worden.

Aber die Zeugenaussagen täuschen ihn oder sie fehlen ihm; die Zeit drängt; er muß seinen Urtheilspruch abgeben, wie er auch ausfallen möge und ohne Berufung.“

Auch nach der Meinung von Serguéyew ist der Hauptgrund für die im Traume sich aufdrängenden Irrthümer in dem Mangel an Zeit zum Nachdenken und zur Ueberlegung zu suchen. Die geträumten Bilder folgen sich mit unvergleichlicher Schnelligkeit. Der Graf de Ségur wurde während der französischen Schreckensherrschaft gefangen genommen. Er hörte eines Nachts im Gefängnis 12 Uhr vom Thurm schlagen. Aber schon nach den ersten Schlägen der Uhr schlief er ein und träumte nun eine lange Reihe von schrecklichen Szenen, welche in Wirklichkeit viele Stunden Zeit umfaßt haben würden. Plötzlich wird er durch einen Lärm aus dem Schlaf erweckt. Es ist die Ablösung der Wache, die genau um Mitternacht erfolgt. Der Traum hatte nur Bruchtheile einer Minute gedauert. Serguéyew schließt aus dieser erstaunlichen Geschwindigkeit, mit der wir träumen, daß die Gehirnthatigkeit während des Schlafes nicht nur ebenso groß, sondern sogar ungleich größer sein muß, als während des Wachens.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 10. Jänner.

### Ein Eisenbahn-Anfall

ereignete sich heute Nacht auf der Südbahn zwischen den Stationen Pöltschach und Ponigl. Der von Wien gekommene Postzug Nr. 8 — er hatte ziemlich bedeutende Verspätung — war in Pöltschach ungefähr um 1 Uhr 30 Minuten abgelassen worden. In dem vorgeschriebenen Zeit-Intervall von zehn Minuten folgte ihm eine Locomotive, die wahrscheinlich von der Station Steinbrück verlangt worden war, mit dem gewöhnlichen Schneepflug versehen war und einen sogenannten Kammerlwagen mit sich führte. Der Postzug scheint sich nun durch den Schnee nur schwer durchgearbeitet zu haben, er fuhr mit verminderter Geschwindigkeit und wurde auf der Thalfahrt vom Lipoglava-Tunnel herab von der nachkommenden Locomotive eingeholt. Bei dem Wächterhause Nr. 481 erfolgte der Zusammenstoß. Die beiden letzten Waggons des Postzuges wurden fast zertrümmert, sie waren mit den Stirnseiten gegen einander ausgehäumt und ineinander geschoben; mehrere andere Waggons wurden aus den Schienen gehoben und erlitten mehr oder minder erhebliche Beschädigungen. Leider lief der Unfall nicht ab, ohne daß auch einzelne Reisende — der Zug zählte ihrer fünfzehn — verwundet wurden. Im Stirn-coupé des letzten Waggons befand sich Herr Oberlieutenant Malý vom Geniecorps, der im Begriffe war, nach Agram zu reisen, wo er einen Posten bei der dortigen Geniedirection antreten sollte. Infolge des Zusammenstoßes wurde die Stirnwand des letzten Waggons von den Puffern des vorletzten Waggons eingedrückt, die beiden Sitzreihen des Coupés, in welchem sich der Offizier befand, wurden zusammengepreßt, und der letztere blieb mit einem Beine zwischen denselben eingeklemmt, derart, daß er, nachdem inzwischen drei Stunden verlossen waren, nur durch Abfügen der Holztheile der zertrümmerten Waggons befreit werden konnte. Den einen Puffer des vorletzten Waggons hatte der Offizier unter dem Arm, und es ist noch als ein Glück im Unglücke zu betrachten, daß ihm von demselben nicht die Brust eingedrückt wurde. Herr Oberlieutenant Malý hat infolge der Quetschung des Schenkels, trotzdem ein Beinbruch nicht vorhanden ist, schwere Verletzungen erlitten. Er wurde am Morgen nach Cilli gebracht, befindet sich gegenwärtig im Hotel „Stadt Wien“ und soll dem hiesigen Militärspitale übergeben werden. Von den übrigen Passagieren sind noch vier verwundet worden, jedoch nicht in einer Weise, daß sie die Reise nicht hätten fortsetzen können. Der verunglückte Zug, der die beiden zertrümmerten Waggons natürlich zurücklassen mußte, traf um 8 Uhr 30 Minuten in Cilli ein und wurde hier aufgelöst; die Reisenden wurden mit dem Gemischten Zug weiterbefördert. Der Courierzug Nr. 1 erlitt infolge des Unfalles eine vierstündige Verspätung.

Es ist noch nicht festgestellt, wen die Schuld an dem Unfälle trifft. Als die eigentliche Ursache desselben mag aber wohl der staubtrockene Schnee betrachtet werden, der jetzt alles Land bedeckt. Durch den Pflug der dem Postzug nacheilenden Locomotive wurde der Schnee offenbar zu einer dichten Wolke aufgewirbelt, welche den Maschinenführer die rothen Lichter des Postzuges nicht wahrnehmen ließ, wie andererseits der vom letzten Waggon des Postzuges ausströmende Dampf dem Conducteur alle Aussicht benommen haben mag.

Sobald der Unfall signalisiert war, gieng von Marburg ein Hilfszug nach Pöltschach ab. Herr Stationschef Zamolo aber sandte von Cilli mit dem Courierzug Laibach-Wien die beiden Aerzte Dr. Tarbauer und Dr. Premjschal, den Bahninspector und sechs Mann mit dem Rettungskasten und einer Tragbahre zur Unglücksstätte ab.

[Personalnachrichten.] Dem ordentlichen Professor des römischen Rechtes an der Universität in Graz Dr. August Lewes und dem ordentlichen Professor der Zoologie

an derselben Universität Dr. Ludwig v. Graff wurde der Orden der Eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Taten verliehen. — Das Präsidium der Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den Zollamts-Official August Meyer zum Zolloberamts-Official, den Zollamts-Assistenten Friedrich Eberth zum Zollamts-Official und den Zollamts-Praktikanten Rupert Hores zum Zollamts-Assistenten, und zwar alle in provisorischer Eigenschaft, ernannt. Der Postofficial und Leiter des Post- und Telegrafenamtes in Wolfsberg, Franz Mleoch ist zum Postcassier in Wien ernannt worden.

[Die Schlußmanöver des dritten Armee-corps] sollen nach einem in militärischen Kreisen umlaufenden Gerüchte in diesem Jahre in Untersteiermark, und zwar auf der Linie Cilli-Windischgraz stattfinden, und man glaubt, daß denselben auch der Kaiser anwohnen werde. Bewahrheitet sich dies, so wird das Hoflager wohl in Cilli aufgeschlagen werden.

[Die Volkszählung in Cilli] schloß mit dem Ergebnisse von 6219 Einwohnern, welche Zahl wohl nur mehr unwesentliche Veränderungen erfahren dürfte. Die Bevölkerung hat somit seit der letzten Zählung um 16 1/2 % zugenommen, und die Vermehrung um 880 Köpfe kommt, wie wir mit Vergnügen feststellen, dem deutschen Elemente zugute, welches stärker und kräftiger dasteht, als je zuvor. Mit Rücksicht darauf ist es ganz belanglos, daß die slavisch Gesinnten die Rubrik „Umgangssprache“ fast durchwegs zur Demonstration ihres nationalen Bekenntnisses benützt haben. Wir hoffen in die Lage zu kommen, über die Volkszählung sehr eingehend berichten zu können, und schicken heute nur voraus, daß man sich allerwärts, wo man für das deutsche Cilli Interesse hegt, der besten Stimmung hingeben darf, denn Cilli ist, was es seit schier tausend Jahren war: deutsch! Mögen auch noch zehn slavische Notare hereinkommen, fünfzig volkbeglückende Advocaten ihre Geschäftsbuden hier aufschlagen, und vierundzwanzig Odradi auf nationalen Seelenfang ausziehen, — Cilli bleibt deutsch auf ewig!

[Cillier Casino-Verein.] Der in der Jahresversammlung am 20. v. Mts. gewählte Casino-Ausschuß hat sich wie folgt constituirt: Herr Br. M. Kurz, Director; Herr G. Schmidl, Stellvertreter; Herr F. J. Nowak, Schriftführer; Herr F. Rasch, Cassier; Herr Hauptmann Hollegha, Archivar; Herr Fr. Werhan, Oekonom; Herr Oberlieutenant von Webenau und Herr J. Kupferschmidt, Ausschüsse. Von der Wahl eines Vergnügungsleiters wurde Umgang genommen und statt desselben aus dem Ausschusse ein fünfgliedriges Vergnügungs-Comité gewählt. Demselben gehören die Herren Kurz, v. Webenau, Rasch, Werhan und Nowak an. Das Faschings- & Fastenprogramm hat die Direction wie folgt festgesetzt: 24. Jänner Kränzchen; 5. Februar Jour fix mit Tanz; 10. Februar Maskenkränzchen; 28. Februar und 18. März Familienabende. Die Donnerstage gelten auch weiters als Jours fix-Abende, und wäre eine regere Btheiligung an denselben sehr erwünscht.

[Die Schneefälle der letzten Tage] haben den Verkehr auf den Eisenbahnen wesentlich gestört. Auf der Südbahn werden seit vorgestern in der Strecke Laibach-Triest weder Personen- noch Frachtzüge befördert. Dagegen ist der Verkehr seit vorgestern auch auf der Linie St. Peter-Fiume, und seit gestern der Frachtenverkehr auch zwischen Pragenhof und Kanizsa eingestellt. Heute wurde der Frachtenverkehr auch auf der Strecken Br. Neustadt-Wien, Br. Neustadt-Gramatneusiedl, Br. Neustadt-Steinamanger, Meidling-Pottendorf und Steinbrück-Agram fihrt.

[Das Verzeichnis der Priester in der Diöcese Lavant] weist heuer 459 Personen auf. Es befinden sich darunter gegen neunzig Priester mit deutschen Namen, was insoferne nicht uninteressant ist, als sich die Geistlichkeit leider fast ausschließlich aus dem „slovenischen“ Bauernstande rekrutiert.

[Der „Sängerbund“ in Trifail] welcher 25 Mitglieder zählt, ist dem steierischen

Sängerbunde beigetreten, welcher gegenwärtig 52 Gesangsvereine mit 1225 Mitgliedern umfaßt.

[An Volksschulen in Steiermark] wurden angestellt: als Oberlehrer: Franz Frisch an der Knabenschule I in Marburg, Moriz Tramschel in Gromle, Gabriel Faunit in Ober-St. Kunigund und Ferdinand Eigenbauer in Vasoldsberg; als Lehrer: Johann Königmann in Felddorf und Johann Stukelj in Svetina. Der von den Arbeitslehrerinnen Friederike Mayer in Gleichenberg und Marie Guth in Passail erbetene Dienstaustausch wurde vom Landes-schulrath im Sinne der Anträge der Bezirksschulrathen bewilligt.

[Neues Postamt.] Mit 15. d. Mts. tritt in der Ortschaft Weichselboden ein Post- und Telegrafnamt in Wirksamkeit, welches sich nebst dem Telegrafendienst mit dem Brief- und Fahrpost-Dienste, dann mit dem Postparcassen-Dienste zu befassen hat und mit dem Postamte in Gufwerk durch eine vom 1. Mai bis 31. October täglich einmalige, vom 1. November bis 30. April wöchentlich zweimalige Postbotenfahrt in Verbindung gesetzt wird.

[Die heinfuhr-Verbot.] Nach seiner Rundmachung der Statthalterei herrscht im Comitate Preßburg in zwanzig, im Comitete Neutra in zehn Orten unter den Kindern die Lungenseuche, und wurde infolge dessen die Ein- und Durchfuhr von Kindern aus den Comitaten Preßburg und Neutra nach und durch Steiermark ausnahmslos verboten.

[Welche Bedeutung das Deutschtum in Laibach hat.] erhellt aus den statistischen Ausweisen der dortigen Vereine. So zählt der (deutsche) Casino-Verein 380, die Tschitalniza dagegen nur 300, der deutsche Turnverein 320, der Juzni Sokol 242, die Laibacher Philharmonische Gesellschaft 408, die über das ganze Land verbreitete „Glasbena Matica“ 450, die Frauengruppe des Deutschen Schulvereines 347 Mitglieder u. s. w. In der „guten Gesellschaft“ beider Nationalitäten, die sich in bezug auf Qualität schon an und für sich unterscheiden, sind die Deutschen also numerisch entschieden stärker. Trotzdem sind sie in der Gemeindevertretung mundtot gemacht.

[Die Laibacher Tschitalniza] leidet an der Abzehrung. Die Unterhaltungen werden nur äußerst spärlich besucht, die Sängerrunde hat sich nach verschiedenen nationalen „Auseinandersetzungen“ aufgelöst, die slovenische Geistlichkeit wird in den Gastäumen beschimpft, und das Haus dürfte nächstens der Benützung des Vereines entzogen werden. Die Restaurateure sind der Reihe nach zugrunde gegangen. In der Noth macht man dem jetzigen Gastwirt den Vorwurf, er sei ar. Allen schuld, weil er sich im Volkszählungsbogen als Deutscher angegeben habe. Wie es scheint, ist es mit der Tschitalniza so weit gekommen, daß sich kein Slovene mehr dazu hergibt, dort Wirt zu sein.

[Slovenische Silbergulden.] „Slovenski Narod“ tischt seinem Lesepublikum die Neuigkeit auf, daß ab Neujahr „frische“ Silbergulden geprägt werden, welche, da sie „besseres Silber“ enthalten — „erheblich kleiner und leichter“ sind. Dober appetit!

[Der nach Kärnten importierte tschechische Clerus] entwickelt rege politische Thätigkeit. Der „Ceh“, das Organ der böhmischen Geistlichkeit, wird vielfach inanspruch genommen, um kärntische Angelegenheiten zu besprechen. Neulich wurde dem Klagenfurter Magistrat gedroht, daß die „Slovenen“, insofern ihnen dort bei der Volkszählung ein Unrecht zugefügt werden sollte, gehörige „Maßregeln“ ergreifen würden. Die tschechische Drohung dürfte in Klagenfurt kaum Eindruck machen, aber über die tschechische Frechheit wird wohl mancher mit Recht erstaunt sein. Bischof Rahn hat dem Lande acht christliche Friedensstifter zugeführt. Die sind gerade noch abgegangen!

[Zum Zwecke der Hebung des Fremdenverkehrs in Kärnten] hat die dortige Landesregierung an die Bezirkshauptmannschaften einen Erlaß gerichtet, in welchem die Mittel angegeben werden, den Strom der Fremden in das Land zu ziehen und einen

Theil der Gäfte auch festzuhalten. Es werden empfohlen: die Herstellung und Instandhaltung der Communicationen, die Bepflanzung der Straßen und Wege mit Obstbäumen, die Anbringung von Ortschaftstafeln, Wegweisern, Wegmarkierungen und Orientierungstafeln, die Aufrechterhaltung der Reinlichkeit in den Gasthäusern, die Beistellung guter Kost, die Enthaltung von überspannten Forderungen, die Reinhaltung der Straßen und Plätze in den Ortschaften, die Förderung der Fischzucht, der Schutz der Vogelwelt, die Steuerung der Landstreicherei, des Bettelwesens und der Trunksucht, die Abschaffung bissiger Hunde, ferner freundliches Entgegenkommen und Hintanhaltung von Ruhestörungen zur Nachtzeit, endlich die Regelung der Fiakertaxe und der Gebühren der Dienermänner.

[Journalistisches.] Die in Villach erscheinende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ist in das Eigenthum eines Consortiums von dortigen Bürgern übergegangen.

[Eine Nihilistenjagd] wurde am Freitag der vorigen Woche in Krainburg inscenirt. Am Abend dieses Tages wurden mehrere Gasthäuser der Stadt von einem fremden, gutgekleideten Mann besucht, auf welchen die Personbeschreibung des von der Pariser Polizei stechbriefflich verfolgten Mörders Pablewski theilweise paßte. Die Gendarmerie war sogleich auf den Beinen, um den Verbrecher dingfest zu machen, und ein Gasthofbesitzer, der in dem Fremden mit aller Bestimmtheit den Pablewski vermutete, nahm energisch Antheil an der Verfolgung desselben. Nichtig kam er ihm auf die Spur und zog bei Annäherung des Verfolgten seinen Hauschlüssel aus der Tasche, um den Gegner glauben zu machen, er nähme einen Revolver zur Hand. Doch der Verfolgte machte ihm dies nach, und so standen sich beide gegenüber. Die Gendarmerie nahm schließlich die Verhaftung des verdächtigen Fremden vor, welcher aber Documente vorwies, wornach der vermeintliche Pablewski sich — als vacuierender Koch entpuppte.

## Gerichtssaal.

[Von Herrn Dr. Wittermann, Advocaten in St. Leonhard B. B.] erhalten wir folgende Zuschrift: „An die löbliche Redaction der „Deutschen Wacht“ in Gili. Ich ersuche, den Bericht vom 31. December v. J. unter der Rubrik „Gerichtssaal“ in Nr. 2 der „Deutschen Wacht“ vom 4. d. M. dahin zu berichtigen, daß ich in meiner Aufregung gegenüber den genannten Gemeindevorständen das Wort „Falot“ nicht gebraucht habe und daß der Gebrauch dieses Wortes vom Privatankläger auch nicht erwiesen worden ist. Hochachtungsvoll Dr. Wittermann.“

## Theater, Kunst, Literatur.

\* Die für gestern angekündigt gewesene erste Aufführung der phantastischen Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach wurde auf Montag den 12. d. Mts. überlegt. Die Oper erfreut sich überall, wo sie aufgeführt wird, der besten Aufnahme, und erst vor Kurzem erzielte sie mit ihrer reizenden Musik in Klagenfurt, und vorgestern auch in Marburg, wo sie zum Benefice des Fräuleins Eibenschütz in Scene gieng, durchschlagenden Erfolg. Von dem Kunstsinne des Gili'ser Publikums ist zu erhoffen, daß es am Montag ein bis zur Decke gefülltes Haus geben werde.

## Volkswirtschaft.

[Subdirectionen der Staatsbahnen] sollen in Wien, Graz, Prag und Lemberg aufgestellt werden.

[Güterverkehr nach dem Auslande.] Wie wir bereits mitgetheilt haben, werden vom 1. d. M. angefangen zufolge des Gesetzes vom 26. Juni 1890 R.G. Bl. XXXVII. Stück vom 9. Juli 1890 Nr. 132, Sendungen nach dem Auslande (mit Ausnahme der in der Durchführungsverordnung zu obigem Gesetze vom 10. December 1890 im § 2 ausdrücklich

als hievon befreit erklärten) nur dann zum Transporte übernommen, wenn seitens des Versenders außer den vorgeschriebenen Fracht- und Zolldocumenten auch noch im Sinne der obigen gesetzlichen Anordnungen vom Versender aufgestellte beziehungsweise gefertigte und mit der statistischen Gebührenmarke versehene statistische Anmeldebescheinigung beigebracht werden. Die amtlichen statistischen Anmeldebescheinigung, sowie die Marken für die statistische Gebühr sind bei allen Zollämtern erhältlich. Die zur Verfassung der statistischen Anmeldebescheinigung nöthigen statistischen Warenverzeichnisse können bei allen Zoll- und Postämtern eingesehen werden.

## Buntes.

[Von dem neuen Heim unserer Kaiserin auf der Insel Corfu] liegt folgende Beschreibung vor: In einem Umfange von 89.000 Geviertmetern umfaßt die Anlage Baulichkeiten in Park und Wald. Der Palast ist ein Backsteinbau im römischen Stil, von dem neapolitanischen Architekten Raffaele Charito entworfen und nach pompejanischer Art mit Malereien geschmückt. In seinen drei Stockwerken enthält er 128 Zimmer, während für den Marstall und die niedrige Dienerschaft besondere Baulichkeiten errichtet sind. Der Park ist nach Wiener Manier angelegt und in seiner ganzen Ausdehnung von einer Mauer aus carrarischem Marmor umschlossen. Alle Culturen, die auf der Insel gedeihen, wurden eigens erforscht und in dem Park angepflanzt. In demselben gibt es allein 25.000 Rosenstöcke und eine große Anzahl herrlicher Kakteen. Zur Bewässerung des Parks sind fünf große Boffins angelegt; außerdem gibt es eine Anzahl artesischer Brunnen. Die Beleuchtung geschieht durch Electricität. 200 Lampen und Kronen werden Tageshelle in Palast und Park verbreiten. Weit hinaus wird auch das Meer erglänzen, ein hoher Leuchtturm soll sein Licht in einer Stärke von 12.000 Kerzen auf die See werfen. Der Wald ist in mehrere Terrassen eingetheilt worden, zu denen Marmortreppen hinauf, bezw. hinabführen. Dort, wo die Besingung der Kaiserin vom Meere bespült wird, ist eine kleine Hafenanlage gemacht, in welcher die Yacht der Fürstin beständig lagern wird. Der Rundblick von dem hochgelegenen Palast aus ist der denkbar großartigste: zu Füßen das blaue griechische Meer und gerade über die Berge von Epirus und Albanien mit ihren wunderbaren Bildungen. Der im März 1889 begonnene Bau wird im Ganzen drei Millionen Francs kosten; dazu kommt noch 1/4 Million für den Ankauf von Grund und Boden.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung berichtet: In der Sitzung am 5. d. M. wurde der Frauenortsgruppe in Olmütz für das außerordentliche Erträgnis von fl. 1987.89 der Ausstellung weiblicher Handarbeiten, der Frauenortsgruppe in Warnsdorf, der Ortsgr. in Schönlinde und Herrn Ant. F. Breial in Grassitz für Spenden und Festerträge der Dank ausgesprochen. Für die nunmehr öffentliche Schule in Josefstadt wurde eine Remuneration für Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes bewilligt, für arme Kinder in Stupna eine Unterstützung gewährt und die weitere Subventionierung des Kindergartens in Postelberg beschlossen. Ferner wurde für verschiedene Schulzwecke in Tirol pro 1891 ein angemessener Credit eingestellt, den Kindergärten in Krummau und Braunbach ein namhafter Erhaltungsbeitrag zugewendet und ein verdienstlicher Lehrer in Kärnten durch eine Krankheitshilfe unterstützt. Schließlich wurde der Gemeinde in Krefowitz ein Beitrag zur Zahlung der Schulumlagen gewährt und eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Holeschowitz, Lieben, Brschowitz, Königgrätz, Josefstadt, Podhart, Pawlow, Königfeld, Raibach, Trschemoschna erledigt.

[Ein panslawistischer Agitator.] namens Lubskanow, Schwiegerjohn des bulgarischen Parteiführers Zankow und ehemaliger bulgarischer Unterstaatssecretär, wurde wegen panslawistischer Untriebe aus Wien und Oesterreich ausgewiesen.

[Der verstorbene König Wilhelm III. von Holland] war ein großer Musikfreund und hielt sich für einen bedeutenden Componisten. Einst verbrach er eine Oper, „L'Esclave de Camoëns“ betitelt, die in Arnheim eifrig Aufnahme fand. Des Königs Compositionsverfahren war sehr einfach. Er befaßte seinen Secretär Mr. van der D... an das Clavier und gieng summend im Zimmer auf und ab. Nach einer Pause rief er: „Spielen Sie to-da-da! pom-pom! la-la! Van der D...“, dessen Gedanken wer weiß wo weilten, gehorchte und spielte einige Töne, wie sie ihm gerade einfielen. Se. Majestät rief ärgerlich: „Ich sang nicht: pom-pom! ta-da! ich sang to-da-da! pom-pom!“ — „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Sire! to-da-da! pom-pom!“ — „Haben Sie sich nun meine Melodie gemerkt?“ fragte der König. — „Vollkommen, Majestät!“ — „Dann gehen Sie nach Hause und schreiben Sie sie nieder.“ — „Ja wohl“, sagte van der D... Aber zu Hause angelangt, hatte er die ganze königliche Musik vergessen und schrieb irgend etwas Beliebiges nieder. Als er am nächsten Tage das Notenmanuskript vorwies, lächelte Wilhelm III. mit Stolz und sagte gelassen: „Ja, ja! Talent muß man haben! Die Sache ist doch grandios — was meinen Sie, van der D...?“ — Und so wurde „L'esclave de Camoëns“ geboren.

[Ein Experiment.] Unter den Linden in Berlin holt ein elegant gekleideter Herr einen vor ihm Wandelnden ein und richtet die Frage an ihn: „Um Vergebung, mein Herr, haben sie vielleicht soeben ein Zwanzigmarkstück verloren?“ Der Gefragte stutzt, er greift in die Tasche, zieht die Hand aber sofort zurück, um mit allen Zeichen der Bestürzung an alle seine Taschen zu fühlen, während er murmelt: „Alle Wetter! ja, das kann schon sein; ich glaube, ich habe es nicht mehr; ja ja, es ist richtig: ich hab's verloren!“ „Darf ich um Ihren Namen bitten?“ fragte der „Finder“. „O! was thut der zur Sache?“ repliciert der „Verlierer“. „Ja, bitte!“ drängt der Erste. „Nun, Schulze!“ erhält er zur Antwort. „Ich danke Ihnen, Herr Schulze,“ sagt der erste und notiert sich ruhig den Fall. Dann läßt er den Hut und will gehen. „Ja, aber mein Zwanzigmarkstück,“ ruft Herr Schulze. „Es thut mir leid, Herr Schulze, ich habe es nicht gefunden; ich habe nur gestern in einer Gesellschaft eine Wette abgeschlossen, daß in einer großen Stadt wie Berlin jeden Tag mindestens baare tausend Mark auf offener Straße verloren würden. Nun, was meinen Sie? Auf der kurzen Strecke von der Schloßbrücke bis hier sind Sie schon der vierzehnte, der zwanzig Mark verloren hat!“ Sprach's und schob eifertig über den Fahrdamm, um seine Erkundigungen fortzusetzen.

[Die „fahrenden Leute“] galten im Mittelalter für rechtslos, und wenn die heilige Justitia es wirklich einmal für der Mühe werth achtete, sich mit ihnen zu beschäftigen, so war das eine Begünstigung sehr fragwürdiger Natur. Das beweist ein Capitel im gothländischen Recht, welches lautete: „Wer einen Spielmann erschlägt, soll ein dreijähriges Kalb und neue Handschuhe kaufen; letztere hat er mit Fett zu bestreichen und den Erben des Erschlagenen auszuhändigen. Hierauf wird das Kalb auf einen Berg geführt, und der Erbe muß den Kalberschwanz in die Hand nehmen. Kann er mit den fetten Handschuhen das Thier halten, wenn der Bauer demselben drei Streiche mit der Geißel gibt, so ist es sein, wo nicht, so hat er sein Recht auf anderweite Buße verloren.“ M. N. N.

[Eine zweifelhafte Existenz.] Richter: „Wovon leben Sie?“ — Angekl.: „Nu, wat et jerade jiebt, zum Beispiel Kartoffeln.“ — Richter: „Ich meine, wovon Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten?“ — Angekl.: „Ich bestreite allens!“ — Richter (erbost): „Neben Sie keinen Unsinn, ich meine, worauf Ihre Existenz gegründet ist!“ — Angekl.: „Na, uf Actien is sie nich jejründet!“

[Ueber empfindlich.] Mutter zur Tochter: „In Thränen? Was hat denn Dein Hugo gesungen, daß Du so gerührt bist?“ — Tochter (ärgerlich): „Sei mir gegrüßt, Du lieber Schwan.“ — Mutter: „Und deshalb bist Du so ergriffen?“ — Tochter: „Natürlich — das kenn' ich schon — Schwan singt nian und Gans meint man!“

[Im Concert.] Der Sänger singt: „Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Vater mit seinem Kind!“ — Meyer Hirsch zu Thig

Schmules: Gott über die Welt, wenn er weiß, wer's ist, was fragt er erst?

[Ein amerikanisches Blatt] spricht vom dem Reichthum eines seiner Industriellen, eines self made man, und thut dabei die unantastbare Aeußerung: „Er wurde ohne einen Pfennig in der Tasche geboren.“

[Lakonisch.] A. Wie steht's? — B. Wie stets.

[Deutlicher Wink.] Fremder (aus der Provinz zu einem Berliner Droschkentuschker): „Ach, könnten Sie mir vielleicht sagen, wie ich am besten nach dem Halle'schen Thor komme?“ — Droschkentuschker: „Ja, Männchen, det kann id Ihnen so genau och nich sagen, aber (auf seine Droschke zeigend), wenn Sie sich darin sehen woll'n, mein Zaul weh't ganz genau!“

**Nachtrag.**

Am Donnerstag, Freitag und heute fanden in Pettau die Gemeindevahlen statt. Gewählt wurden aus dem dritten Wahlkörper die Herren: Ernst Eckl, Josef Fürst, Richard Machalka, Roman Löcker, Josef Drnig und Johann Steubte, und als Ersatzmänner die Herren Franz Vogl, Hans Bierich und Josef Glubek. Aus dem zweiten Wahlkörper die Herren: Franz Kaiser, Josef Kasimir, Josef Sollezz, Jacob Magun, Adoif Sellinscheg, und Wilhelm Schwab, und als Ersatzmänner die Herren: Wilhelm Blanke, Max Ott und Ferdinand v. Kottowitz. Aus dem ersten Wahlkörper die Herren: Georg Murschek, Simon Futter, Josef Martinek, Franz Wimer, Ignaz Behrbalk und Dr. von Fichtenau, und als Ersatzmänner die Herren: Jacob Ferk, Raimund Sadnik und Hans Molitor.

**Automatische Fallen für Ratten und Mäuse.**

Unter diesen Namen bringt die Firma **Kloss Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn** (Mähren) Fallen für Ratten, Mäuse und Feldmäuse in den Handel, welche sich allerseits ungethiltten Beifalles erfreuen. Durch das ungemein Praktische der Construction sind sie aller Uebelstände anderer Fallen gänzlich überhoben und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten.

Der Hauptvortheil der Fallen besteht in der patentierten Selbststellung. Die Fallen erfordern keine Mühe und brauchen nicht, nachdem ein Thier sich gefangen, wieder gestellt zu werden, sondern stellen sich von selbst geräuschlos wieder. Der Anschaffungswert der Fallen ist ein so geringer, daß er gegen den Schaden, den diese Thiere oft in einer Nacht anrichten, gar nicht in Betracht kommt. Laut an vielen Orten vorgenommenen Versuchen wurden 20—50 Stück Thiere in einer Nacht gefangen. Die Firma **Kloss' Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn** (Mähren) verjendet Rattenfallen à fl. 2.— ö. W., Mäusefallen à fl. 1. 20 ö. W. per Stück. — Bei Mäusefallen ist anzugeben, ob selbe für Haus- oder Feldmäuse gewünscht werden. 985—10

**Zu kaufen gesucht weingrüne Fässer**

à 300—350 Liter 35—2

Offerte an die Administration unter „B“

**Die Marburger Pfandleih-Anstalt**

belehnt alle Gattungen **Waren, Pretiosen, Effecten und Werthpapiere** zu den **conlauntesten Bedingungen** und sehr **diskret.** 1090—10

**Gulden 5 bis 10** täglichen sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verlaufe von gesetzlich gestatteten Loten und Staatspapieren befassen will — Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg.** Wien, I., Kumpfgasse 8. 995—10

**Agenten**  
aller Branchen werden zur Uebernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg,** Wien, I. Kumpfgasse Nr. 7.

**Die Gartenlaube** beginnt soeben einen neuen Jahrgang mit dem Roman **Eine unbedeutende Frau** von **W. Heimbürg.**  
Man abonniert auf **Die Gartenlaube 1891** in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 R. 60 Pfg. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen.

**MÖBEL-FABRIK**  
von **IGNAZ KRON in Wien,**

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,  
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten



**Tischler- und Tapezierer-Möbeln**

- um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:
- Waschkasten, ein- und zweithürig von fl. 9 aufw.
- Nachtkasten . . . . . 4
- Sopha- und Salontische . . . . . 5
- Speiseesseln . . . . . 4
- Divan in allen Stoffarten . . . . . 32

Bei kompletten Ausstattungen besondere **Vorzugspreise.**  
Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000  
400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

**Möbel für 600 Zimmer vorrätig.**

Um dem P. L. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiscurran um noch **25 Prozent herabgesetzt** und versende ich den reich illustrierten Preis-katalog auf Verlangen gratis und franko. 956—26

**NEUSTEIN'S** verzuckerte  
**ELISABETH**  
**BLUTREINIGUNGS-PILLEN**

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, föhren nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elifabethpillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Wida ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Kasse, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Brud nicht versehen, ist ein Fälschat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

*Philipp Neustein*  
Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man v. lange ausdrücklich Neustein's Elifabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit neben-

Refender Unterschrift versehen. 923—24

Haupt-Depot in Wien:  
Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planten- und Spiegelgasse.  
Zu haben in **Sittl** bei den Herren:  
**A. Marek, Apoth.; Kupferschmid, Apoth.**

Alte, hartnäckige Leiden der Verdauungsorgane sind äußerst beschwerlich. Wer damit behaftet ist, verlange die belehrende Schrift über Magenleiden v. **Frits Popp's** Verlags-Anstalt in Heide(Schleswig-Holstein). Dieselbe wird kostenlos überfandt.

Soeben erschienen:  
**Geheimrath Prof. Dr. R. Koch's**  
Verfahren  
**Die Tuberkulose**  
zu heilen.  
Von **Dr. A. Kronfeld.**  
Preis fl. 1.— per Post fl. 1.05.  
Zu haben  
in der Buch- u. Papierhandlung  
**J. Rakusch, Cilli.**

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reinstes alkalisches  
**SAUERBRUNN**  
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. 45—42  
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**35** 1 Cassette  
50 Briefpapiere, 50 Converts  
gutes  
weisses Papier  
in der  
Papier- und Buchhandlung  
**J. RAKUSCH, CILLI.**

**Copirtinten**  
sowie  
**Schreibtinten jeder Art**  
aus der chemischen Fabrik der Gebrüder  
Müller Budapest, insbesondere empfehlens-  
werth für Comptoirs die Anthracen-Copiertinte.  
In Cilli zu haben in der **Buch- u.  
Papierhandlung J. Rakusch.**

**MARIAZELLER**  
**Magentropfen**  
bereitet in der Apotheke zum Schutzensiegel des  
**C. BRADY** in Kremsier (Mähren),  
ein altherbährtes und bekanntes Heilmittel von anregender  
und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Ver-  
daunungsstörungen.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.  
Preis 4 Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.  
Bestandtheile sind angegeben.  
**In Apotheken erhältlich.**



**Apotheke**  
„Zum goldenen Reichsapfel“  
**J. PSERHOFER'S** Fingerringstraße 15.  
Wien.

**Blutreinigungs-Pillen**, vormalig **Universal-Pillen** genannt, als bekanntes, leicht ab-  
führendes Hausmittel.  
Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln  
1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmeendung 1 fl. 10 kr.  
Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen  
1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr.  
10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich **„J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“**  
zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsan-  
weisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

<b>Frostbalsam</b> von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.	<b>Englischer Balsam</b> , 1 Flasche 50 kr.
<b>Spitzwegerichsaft</b> , 1 Fläschchen 50 kr.	<b>Diater-Brustpulver</b> , 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.
<b>Amerikanische Gichtsalbe</b> , 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.	<b>Tannochinin-Pomade</b> , von J. Pserhofer, bestes Haarnuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
<b>Pulver gegen Fußschweiß</b> , Preis Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.	<b>Universal-Pflaster</b> , von Prof. Stendel, 1 Tiegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.
<b>Kropf-Balsam</b> , 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.	<b>Universal-Reinigungs-Salz</b> , von A. W. Bullrich. Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Packet 1 fl.
<b>Lebens-Essenz (Prager Tropfen)</b> , 1 Fläschchen 22 kr.	

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekün-  
digten in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager  
befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.  
Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere  
Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.  
Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung)  
stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Endungen. 99-12

**Dr. Rosa's Lebensbalsam**  
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes,  
die Verdauung, den Appetit und den  
Abgang von Blähungen beförderndes  
und milde auflösendes Hausmittel.  
781-c

Grosse Flasche 1 fl., kleine  
50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.  
Alle Theile der Emballage tragen  
die nebenstehende gesetzlich de-  
ponierte Schutzmarke.

Depôts in den meisten Apo-  
theken Oesterr.- Ungarns.

Dasselbst auch zu haben:  
**Prager Universal-Haussalbe.**  
Dieselbe befördert nach vielen Erfah-  
rungen die Reinigung, Granulation und  
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher  
Weise und wirkt ausserdem als schmerz-  
linderndes und zertheilendes Mittel.  
In Dosen á 35 kr. und 25 kr. Per  
Post 6 kr. mehr.  
Alle Theile der Emballage  
tragen die nebenstehende  
gesetzl. dep. Schutzmarke.

Haupt-Depot  
**B. Fragner, Prag.**  
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.  
Postversandt täglich.




Technicum Mittweida  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frof. —

**Unterphosphorigsaurer  
Kalk-Eisen-Syrup**  
bereitet vom  
Apotheker **Julius Herbabny** in Wien,  
wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen  
und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als  
ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine  
reichlichere, angemessene Nahrungsaufnahme er-  
möglichst, dadurch die Ernährung sowie die Zu-  
nahme der Kräfte wesentlich unterstützt und bei-  
trägt, die Anlage zu Lungenkrankheiten zu ver-  
mindern und zu beseitigen. Sie empfehlen es  
weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner  
schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Eigen-  
schaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe  
einwirkt und durch Verringerung und Behebung  
der Nachtschweiß die Kräfteabnahme eindämmt;  
auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von  
leicht verdaulichen Eisen in dem geschwächten,  
blutarmen Organismus die Blutbildung — und  
vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-  
Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochen-  
bildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr.  
mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

**Warnung!** Die  
vor den häufig unter gleichem  
oder ähnlichem Namen vorkom-  
menden Nachahmungen uneres  
20 Jahre bestehenden Kalk-  
Eisen-Syrups, weil nur dieser  
allein das Original-Präparat  
ist, welches von zahlreichen  
Aerzten eingehend geprüft  
wurde, sowie empfohlen und  
verordnet wird. Wie bitten daher stets ausdrücklich  
„Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie  
darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich proto-  
kollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie  
dieser die Proschüre von Dr. Schweizer beiliege, und eruchen,  
sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen  
Vorwand zum Kaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen!

**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße  
73 und 75.

Depôts bei den Herren Apothekern:  
Cilli: J. Kupferschmid, **Baumbach's Er-  
ben**, Apoth. **Deutsch-Landsberg**: S. Müller.  
Feldbach: J. König. **Gonobitz**: J. Pospischil.  
Graz: Anton Rebner. **Leibnitz**: D. Rukheim.  
Marburg: G. Bancalari, J. R. Richter.  
Vettau: B. Molitor. **Nadfersburg**: E. Andrieu.  
**Windischfeistritz**: J. Lint. **Windischgraz**:  
G. Rorbil. **Wolfsberg**: A. Guth. **Liezen**:  
Gustav Großwang. 26-22



**EQUITABLE**  
Lebens-Versicherung der Vereinigten Staaten.  
General-Repräsentanz für Oesterreich:  
**WIEN, Elisabeth-Strasse 10.**  
Die „EQUITABLE“ ist die erste und grösste  
Lebensversicherungs-Anstalt der Welt,  
denn  
sie besitzt den **grössten Versicherungsstand** 1889 M. 2.681,820.830  
sie macht das **grösste neue Geschäft** 1889 M. 744.872.425  
sie hat die **grössten Prämien-Einnahmen** 1889 M. 107,769.471  
sie erzielt den **grössten Ueberschuss** 1889

a) der Einnahmen über die Ausgaben	M. 53,321.925
b) der Activa über die Passiva	M. 96,564.565

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im  
**Eisen-Palais in Wien**, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Die von der **Equitable** eingeführten Reformen, und zwar die absolute Un-  
anfechtbarkeit der Polizze, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Tontine haben  
sich nach jeder Richtung bewährt.  
Die zwanzigjährigen Tontinen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden  
und welche sich daher jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der  
gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 % der Ge-  
sammtprämie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen  
neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung die Rückvergütung der Gesamt-  
Prämie mit 2 3/4 bis 5 % Zinseszinsen betragen.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur in Graz.  
**A. Wallovich.** 1046-26

# An die patriotischen Bewohner der Stadt Cilli!

Der unterzeichnete Ausschuss des Zweigvereines „Stadt Cilli“ vom „Rothem Kreuz“ stellt hiemit an jene Bewohner der Stadt, welche in der Lage und willens sind, für den Kriegsfall

verwundeten oder reconvalescenten

## Offizieren oder Soldaten

unentgeltliche Unterkunft, Wartung und Verpflegung zu gewähren, die Bitte, dies dem gefertigten Ausschuss gefälligst bis längstens 20. d. M. bekanntgeben zu wollen.

In der Anmeldung möge bemerkt werden, ob auf verwundete oder reconvalescente Offiziere oder auf Personen des Mannschaftsstandes und in welcher Anzahl reflectiert wird.

Thue jeder Patriot, was er in diesem Falle zu thun vermag!

Cilli, am 9. Jänner 1891.

## Der Ausschuss

des Zweigvereines „Stadt Cilli“ des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark

### DANKSAGUNG.

Tieferschüttert durch den jähen Verlust meines innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

## JOHANN WIRTH,

fühle ich mich durch die uns so allseitig und vielfach zutheil gewordenen Beweise des Mitgeföhls, wie durch die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte tief verpflichtet, hiemit allen Freunden und Bekannten den aufrichtigsten, wärmsten Dank zum Ausdrucke zu bringen.

41-1

Die trauernd Hinterbliebenen.

## Für Wirthe.

100 Halben sehr gute neue Weine von den besten Weingebirgen der Umgebung (Kleče, Maxau und Süssenberg) von 18 kr. per Liter aufwärts verkauft **Gustav Candolini, Pölschach.** 17-3

## Hasenfelle

kauft 1071-c

Prima-Waare 25 kr. per Stück kr. 25

**L. CHIBA,**  
Grazergasse 14.

## Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, Grazerstrasse Nr. 24, 1. Stock, zu vermieten. Auskunft bei **Traun & Stiger.** 1051-1

Die höchsten Preise für

## HASEN-

und

## Wildwaren-Bälge

zahlt

**Joh. Jellenz,**  
Cilli.

## Feinste Herrschafts- Thee - Butter

Mailänder-Gorgonzola

 Caviar 

und frisch angelangt

## Kieler Sprotten

empfeht billigst

**Alois Walland.**

## Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir den P. T. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich heute Sonntag den 11. Jänner 1891 in Gaberje im Krall'schen Hause ein

## Gasthaus

eröffnet habe und durch Ausschank von **nur echten Naturweinen** und Verabreichung **ausgezeichneter Küche** bestrebt sein werde, die Zutriedenheit meiner P. T. Gäste zu erreichen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

**Georg Sdoutz,**

Gastwirt.

47-1

## Gedenket

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Cillier Stadt-Verschönerungs-Vereines.

Der Arthur Graf Mensdorff-Pouilly Militär-Veteranen-Kranken- und Unterstützungs-Verein Cilli und Umgebung beehrt sich seine Herren Vereinsmitglieder zu der

## 9. General-Versammlung,

welche am 18. Jänner 1891, nachmittags 2 Uhr im „Hotel Strauss“ in Cilli stattfinden wird, höflichst eingeladen.

### Tages-Ordnung:

1. Rechenschafts-Bericht und Bericht über Cassageabahrung.
2. Feststellung der Remuneration des Cassiers und Schriftführers.
3. Neuwahl der Ausschussmitglieder.
4. Anträge der Vereinsmitglieder. Bemerkt wird, dass Vereinsmitglieder, welche Anträge vorzubringen gedenken, dies 8 Tage vor der General-Versammlung schriftlich an den Obmann bekanntzugeben haben.

Hiebei werden die Herren Vereinsmitglieder auf § 17 Schluss-Absatz der Vereins-Statuten mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, dass, wenn mit Beginn der General-Versammlung die fixierte Anzahl von einem Drittel der Vereinsmitglieder nicht anwesend ist, nach Ablauf von zwei Stunden jede Mitgliederzahl beschlussfähig erscheint.

CILLI, am 28. December 1890.


44-1

Die Vereinsleitung.

Wer eine gute, lang anhaltende Seife mit starkem Geruche haben will, versuche

## Popp's Violet Soap.


In Australien und England 23-8 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

 Zu haben in Wien, I. Bognergasse 2, sowie in allen Apotheken, Parfümerien und Drogerien und feinen Frisier-Salons Cilli's und der Monarchie.

Gesunder, kräftiger und geweckter

## Lehrling

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig nicht unter 15 Jahre alt, wird aufgenommen bei **Franz Kartn,** St. Georgen (Südbahnhof). 42-2

 Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Auszug aus dem Hauptcataloge der Drogen-, Chemicalien und Parfümeriewaaren-Handlung **L. LEO HANAK** in Cilli bei, welchen wir unseren geehrten Lesern ganz besonders zur Durchsicht empfehlen. 46-1